

WEIHNACHTSKRIPPE

In den 60er Jahren hat der Bildhauer Klarmann aus Kelkheim/Taunus die Krippenfiguren für die Martinskirche geschnitzt. In 2012 schnitzte er noch den Stall dazu.

In der Mitte der gesamten Gruppe sitzt Maria mit dem Kind, das sie in mütterlicher Gebärde in ihrem Schoß umfängt.

Bei ihr steht Josef, dessen linke Hand den Mantel ausbreitet – ähnlich wie bei den Schutzmantelmadonnen -- er schützt Maria, wie Gottes Engel es ihm im Traum befohlen hatte. Er ist bereit, alles Böse abzuschirmen.

Zu ihnen kommen drei Hirten:

Der erste kniet und schaut auf Jesus. Er steht für den Glauben.

Der zweite Hirte steht unschlüssig, unsicher - und doch ist er mitgekommen: Symbol der Hoffnung.

Der dritte stehende Hirte ruht ganz in sich, innerlich und äußerlich dem Kind zugewandt, mit dem Schaf als Opfergabe: die Liebe.

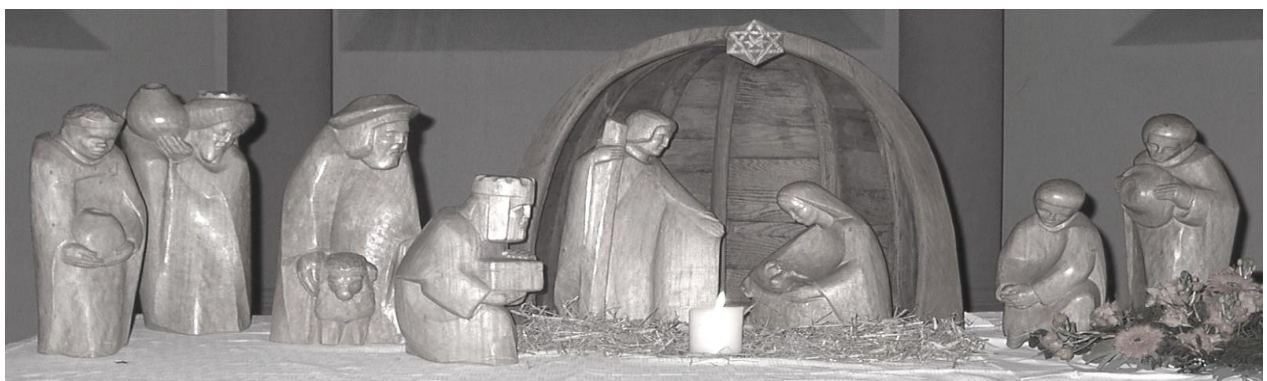
Neben den Hirten kommen auch drei Könige. Sie verkörpern die Welt, die zur Zeit Jesu bekannten Kontinente.

Der erste König, Abbild Karls des Großen, kniet schon vor dem Kind. Seine Krone ist das Zeichen der Macht.

Der zweite König hat ein afrikanisches Gesicht, sein Geschenk sieht aus wie ein Wasserbehälter, mit dem die Frauen Afrikas täglich Menschen und Land tränken und erhalten. In Demut wartet er.

Der dritte König strahlt die Weisheit Asiens aus.

Alle drei sollen uns zeigen, dass die gesamte Welt Jesus anbetet, beispielhaft für die Ökumene.



Holzbildhauer Klarmann Zwischen Rübezahl und Jesus

Von Claudia Horkheimer



Holzbildhauermeister Johannes Norbert Klarmann arbeitet in seiner „Kreativitätsküche“. Foto: M. Schick

Der Holzbildhauermeister Johannes Klarmann aus Kelkheim-Hornau ist einer der letzten seiner Zunft. Dabei hat er reichlich zu tun, nicht nur zur Weihnachtszeit.

Rübezahl schaut finster drein. Wer in die Werkstatt von Holzbildhauermeister Johannes Norbert Klarmann will, muss nicht nur an der eineinhalb Meter hohen Holzfigur mit dem wehenden Haar vorbei, sondern auch an Büsten von Albert Schweitzer und Napoleon, unzähligen Eulen, Marienfiguren, Marionetten, Ornamenten und Krippenfiguren. Nicht nur im Eingangsbereich des Hauses im Kelkheimer Ortsteil Hornau finden sich zahlreiche Holzobjekte von Klarmanns Hand, auch das heimelige Wohnzimmer – der einzig beheizte Raum des Hauses – ist über und über mit den Arbeiten des 74-Jährigen gefüllt.

Hier, vor dem großen grünen Kachelofen, in dem Klarmann seine Holzabfälle verbrennt, spielt sich das Familienleben ab. Hier kommen seine drei Kinder und seine sieben Enkel bei Besuchen zusammen. Jetzt sitzen Teddybären und Puppen auf den Sofas.

Seit 50 Jahren selbstständig

Durch eine schmale Kammer geht es in die „Kreativitätsküche sondergleichen“. So bezeichnet der hessische Landesinnungsmeister seine Werkstatt. In 50 Jahren – so lange ist der Holzbildhauer selbstständig – hat sich hier viel aufgetürmt. Nicht nur Stücke, an denen er gerade arbeitet, wie eine Jesusfigur, die er restaurieren soll oder ein Kasperlekokopf, den er repariert, sind dort zu finden. Sondern auch Werkzeuge, Farben und Hölzer. Alles, was Klarmann erschafft, ist Handarbeit. Und meist auf individuelle Kundenwünsche abgestimmt. Das hat seinen Preis. „Ich mache keine billige Dekoration“, sagt er. Klarmanns Stücke finden sich nicht nur in zahlreichen Kirchen in der Region – der Kreuzgang in St. Martin in Hornau etwa stammt von ihm.

Seine Kunden kommen aus ganz Europa, aus Amerika und Afrika.

Mit seiner grauen Schürze, dem grauen Bart und einer Brille auf der spitzen Nase steht er in seinem Reich und redet über Glauben, die Kommerzialisierung der Welt und vor allem über Form – die es ihm angetan hat. „Alles ist Form, alles ist Raum“, sagt er. Seit seiner Kindheit fasziniert ihn die Frage, wie Häuser oder Menschen zusammenstehen. Warum jemand genau so dasteht, wie er es tut und was er damit ausdrückt. „Ich schaue Menschen an, dann weiß ich, was sie denken“, sagt er. Irgendwann will er ein Buch darüber schreiben. Doch im Moment bleibt ihm noch keine Zeit dafür. Zuviel hat er zu tun. Auch zum Schnitzen neuer Krippenfiguren kommt er kaum.

Figuren von Maria, Josef und dem Jesuskind gibt es in allen Varianten bei ihm, manche wirken abstrakt, andere traditionell. In einer besonders schönen Version in Form eines Eies breitet Josef schützend seine Arme um Maria, die das Kind hält. „Familie ist mir wichtig“, sagt der Holzbildhauer. Das merkt man seinen Objekten an. Sie alle verkörpern eine bestimmte Lebenshaltung. Da ist sie wieder die Form, die Klarmann in allem findet und in seinen Objekten herauszustellen versteht. Ans Aufhören denkt er noch lange nicht. „Ich müsste 900 Jahre alt werden, um der Welt alles geben zu können, was ich will.“ Er werde solange arbeiten bis ihm das Eisen aus der Hand fällt.

Sein Handwerk ist hingegen vom Aussterben bedroht. Gerade noch zwölf Mitglieder hat laut Klarmann die seit 55 Jahren bestehende hessische Holzbildhauerinnung, und die Lehrlinge gehen meist nach ihrer Ausbildung in andere Berufe. „Meistens als Künstler“, sagt Klarmann. Dem anspruchsvollen Meister ist vor allem das handwerkliche Können ein echtes Anliegen. Außer seinem Sohn hatte er niemals einen Lehrling. Wenn er jemanden ausbildet, dann müsste der besser werden können als er. Und so einen hat er nie gefunden.